

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wils, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Bubenbergstraße 11, Fernsprecher 125. • Postfach 100 Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Bubenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 115.

Montag, den 18. Mai 1925.

97. Jahrgang.

Beginn der Jahrtausendfeier.

Ein erhebendes Bekenntnis des Rheinlandes zum deutschen Vaterland.

Die Feier in den Ausstellungshallen in Köln.

Köln, 16. Mai. Ein Sommertag von strahlender Pracht ist über das heilige Köln aufgegangen, auf dessen Türmen und Häusern die Fahnen lustig im Winde flattern. Eine fast unübersehbare Menschenmenge wagt sich über die Rheinbrücke nach dem Rheintal, wo heute in den großen Hallen des Ausstellungsgeländes die Jahrtausendfeier der Rheinlande feierlich eröffnet wird. Bis auf den letzten Platz ist die Halle gefüllt und überfüllt, als die Ehrengäste, darunter die Vertreter der Reichsregierung und preussischen Staatsregierung, sowie der Regierungen von Bayern, Baden und Hessen, erschienen. Richard Strauß' festliches Präludium, vom städtischen Orchester unter Abendroths Leitung meisterhaft vorgetragen, leitete die Feier ein. Nachdem die Klänge verhallt waren, nahm das Wort zu folgenden Ausführungen:

Oberbürgermeister Dr. Akenauer

„Jahrtausendfeier! Stromaus und Stromab, in den Städten, in den Flecken und Dörfern, in den lieblichen Seitentälern unseres Stromes, überall Jahrtausendfeier! Nur, wer die Stürme miterlebt hat, die in den letzten Jahren über das rheinische Land dahingegen sind, nur wer gefühlt hat, wie die Erde unter uns, wie unsere Heimatorte bebte, nur wer empfunden hat, was es heißt, um Heimat, Volkstum und Vaterland zittern zu müssen, nur der kann ganz verstehen und verstehen, was die Jahrtausendfeier des Rheinlandes ist, wie sie uns aus innerem, aus tiefstem Herzen kommt, diese Feier seelischer Vertiefung und Erhebung, die die Feier rheinischen Deutschtums. Dem rheinischen Deutschtum ist auch die Schau geweiht, deren Eröffnung wir heute feierlich begehen. Ein Jahrtausend rheinischer Geschichte, rheinischer Kultur wird sie zeigen in Bildern und Auschnitten. Unmöglich ist es, das pulsierende Leben des Jahrtausend in seiner Vielgestaltigkeit darzulegen. Herzlichen Dank gebührt außer all den treuen Mitarbeitern auch der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung in allen ihren Organen für ihre besondere tatkräftige Unterstützung, den Regierungen der übrigen deutschen Länder am Rhein, Baden, Hessen und nicht an letzter Stelle den kirchlichen Behörden für ihr alle Erwartungen übersteigendes Entgegenkommen. Gräße rufe ich auch herüber vom Rhein zur Donau, von Köln nach Wien, zu unseren Brüdern in Österreich. Viele Jahrhunderte waren sie politisch mit uns eins, sie, die kulturell und geistig immer mit uns verbunden bleiben werden. Aus dem Wert rufen Stimmen, die ihr hören sollt, rheinische Männer, rheinische Frauen, rheinische Jugend, aus ihm rufen die Stimmen unserer Ältern, rufen die Stimmen des Rheins, unseres ewigen Stromes. Laufst unsern Ahnherren, folget ihnen, gelobet es ihnen: „Deutsch zu sein wie sie, frei zu sein wie sie.“

Die Rede klang aus einem Hoch auf unsere rheinische Heimat und auf unser geliebtes deutsches Vaterland. Darauf wurde feierlich das Deutschlandlied gesungen.

Anschließend sprach Geh. Regierungsrat

Professor Dr. Clemen

aus Bonn und führte u. a. folgendes aus:
„Die Bedeutung dieses Schicksalsjahres des deutschen Westens, dem Rheinland, dem Reich gleichsam einzuhauchern, konnte nichts sinnvoller ausgebaut werden, als diese unter dem Schutz der drei Kronen des heiligen Kölns unternommene Ausstellung. Eine Prüfung unseres Gewissens soll sie geben bei dem Hinunterblicken zu den Quellen unseres geschichtlichen Wandens, eine Darlegung unseres Wandens in sichtbaren und greifbaren Urkunden verfordern, eine friedliche Missionierung, wie das Rheinland mit dem Reich untrennbar verbunden ist, in genügendem Maße gebend, von ihm solche empfangend. Eintausend Jahre deutschen Wandens und deutscher Sprache am Rhein sehen wir im Geiste vor uns. Durch einmündig Jahrtausend schon hat das Deutschtum in alle Weltkreise der Herrschaft aus dem heiligen Strom, aber den Abfluss von tausend Jahren deutscher Geschichte, deutscher Kultur, deutscher Wirtschaft in der Verbindung mit dem Reich dürfen wir heute feiern. Seit jenem entscheidenden Jahr 925, das der lebenden Generation nie wieder zu vergessen eingeprägt ist, ist das Rheinland weiter bestimmend für das Wesen des Reiches geworden. Durch das Rheintal verläuft von Süden nach Norden die Achse der mittelalterlichen Geschichte Deutschlands. Hier zwischen Köln und Mainz ist das große Sammel-

beden der mittelalterlichen Kultur. Rheinlands Schicksal sei Deutschlands Schicksal. Tausend Jahre deutscher Geschichte und deutscher Kultur soll diese Ausstellung dem lebenden Geschlechte vor Augen führen, nach einem weitläufigen großen Programm. Nicht nur das Gebiet der heutigen Rheinprovinz soll in der historischen Entwicklung hier vorgeführt werden, der ganze Mittelrhein, das Land der alten Bistümer Mainz, Worms, Speyer kommt hinzu, endlich die Rheinpfalz. Das gesamte, heute besetzte Gebiet, hat sich zu dieser Darstellung des gemeinsamen Wanderganges zusammengefunden. Das blühende, weinreiche und liebesfrohe Land des Mittelrheins hat die ersten Kunstwerke gesandt. Neben Köln ist das ehrwürdige goldene Mainz als der zweite Brennpunkt der großen kunstgeschichtlichen Epoche des deutschen Westens zu seiner Bedeutung gekommen. Und die Zugehörigkeit zu dem Rheinland zu erklären, hat die alle Reichsstadt Frankfurt, die als Krönungsschleife der deutschen Kaiser abblühte, in einer geschlossenen Abteilung hier ein überblickliches Gesamtbild ihres Wachstums aufgebaut.“ Der Redner spricht den Wunsch aus, daß dieses unvergleichliche Material an Künsten, Modellen, Abbildungen, Plänen, soweit es eigens angefertigt, hier vertreten ist, in Weiterbildung des schon bestehenden, etwas wie der Grundstock eines großen historischen Museums werde, das nicht nur für Köln, sondern für das weitere Rheinland seine Urkunden zusammenhalte. Dieses Museum der Zukunft sollte die Aufgabe übernehmen, das Rheinland unserem Herzen noch teurer zu machen und die Fremden eine neue ehrwürdige Liebe zu diesem Land zu lehren.

Darauf sprach der Leiter der Wirtschaftsabteilung der Ausstellung,

Universitätsprofessor Dr. Ruste

über die besonderen Aufgaben und Zwecke dieser Ausstellung.

Er wies auf die fördernde Wirkung hin, die das Rheinland erfährt, seitdem der preussische Staat es in sich in einer Wirtschaft- und Lebensbeziehung zusammenfaßt und es damit zugleich mit ganz Deutschland enger als je verband. Dem rheinischen Volk sei immer der Zug zu den höchsten Lebensformen eigen gewesen. Die rheinische Wirtschaft war immer der deutschen Volkswirtschaft, getragen von der hervorragenden internationalen Verkehrs- und Handelslage, ein Wirtschaftsbereich mit besonders vielseitigen Inhalten. Die rheinische Landwirtschaft hat sich besonders in den letzten 100 Jahren zu einer großartigen Geschlossenheit entwickelt. Die Industrie hat gerade hier am Rhein ihr größtes Arbeitsgebiet. Hier werden dreiviertel der Stahlfabrikate erzeugt, die größte Menge Eisen und besonders Stahl. Ganz überlegen sind z. B. die rheinische Seidenindustrie, und vor allem die großen Werke der chemischen Industrie. Am Rhein hat die Technik immer neuen Antrieb gefunden. Dem Rheinland ist der Zug zur großen Form immer eigen gewesen. Deshalb auch sind vom Rhein starke soziale Wirkungen ausgegangen. Dieses reiche, wirtschaftliche und soziale Leben soll die Ausstellung ebenfalls vorführen und sie soll damit eine Mahnung und ein Symbol sein, damit das deutsche Volk sich auf das Gemeinliche besinne und sich über die Unterschiede erhebe. (Lebhafte Zustimmung.)

Darauf nahm der

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort:

„Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bringe Ihnen die herzlichsten Wünsche für die Ausstellung, die heute eröffnet wird, und die herzlichsten Grüße aus dem übrigen Deutschland. (Bravo!) Ich darf sprechen namens des Herrn Reichspräsidenten (Lebhafte Bravo und Handklatschen), der mich besonders beauftragt hat, seine aufrichtigsten Wünsche zu überbringen, und ich darf sprechen nicht nur namens der Reichsregierung, sondern auch für die Länderregierungen, die zum Rhein gehören. Als die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit den im Entstehen begriffenen Veranlassungen dieses Jahres am Rhein zuwandte, da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemeinschaft der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von fremder Besatzung freien Boden geschehen werde. Sie wissen, daß diese Erwartung getäuscht worden ist. Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Beifall und Zustimmung.) Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch immer nicht einmal in Kenntnis der Verhandlungen, die gegen Deutschland erhoben

werden, um die Nichträumung zu begründen. (Hört, hört!) Wir müssen dies feststellen voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, wo hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Sinne zu dienen, denn wir kann man besser dem Frieden dienen, als wenn man den inneren Wert eines Volkes dadurch steigert, daß man ihm die Lebendigkeit seiner Kultur, das Bild seines Volkstums vor Augen hält. Das aber ist der Zweck dieser Ausstellung, um auf diese Weise mitzuwirken am Wiederaufbau des ganzen Vaterlandes. Ein Wiederaufbau ist jedoch nicht möglich, wenn nicht auch die feilschen oder inneren Werte im Volke gesteigert werden. Der Mensch ist keine Produktionsmaschine. Nur wenn der Anschluß gefunden wird an die großen Werte, die jedes Volk in seiner Geschichte erarbeitet hat, wenn der Anschluß gefunden wird an das, was lebendig ist an Religion, Kunst und Kultur, wird auch die Grundlage gefunden für dauerndes und segensreiches wirtschaftliches Schaffen. Was in solchem Sinne das Rheinland für ganz Deutschland bedeutet, ist aus herbedem Munde hier gesprochen worden. Ich möchte nur hinzufügen, wie vom übrigen Deutschland aus die Gedanken und die Gefühle sich immer zum Rhein wenden. Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein ein deutscher Strom ist, so meinen wir damit nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in seinen wichtigsten Teilen durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr. Auch die anderen Deutschen, die im Stromgebiet der Elbe und der sonstigen norddeutschen Ströme, sowie die Deutschen, die im Stromgebiet der Donau wohnen, sie alle empfinden den Rhein als ihren Strom, denn die Geschichte des Rheinlandes ist ein so starkes Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein. (Bravo!) Dabei steht im Vordergrund des Empfindens für die Deutschen sicherlich das Wesen von rheinischer Kultur und Kunst in Geschichte und Gegenwart, aber immer mehr setzen sich auch das Wissen und die Erkenntnis durch, daß die Wirtschaftsentwicklung der Gegenwart eine ihrer fruchtbarsten Stätten gerade im Rheinland hat und daß das Wort vom Adel der Arbeit, das heute hier gesprochen wurde, gerade auch im Rheinland in stärkster Nähe zur Verwirklichung drängt. Das Rheinland, das neue Wirtschaftswirtschaft, das Rheinland, das uns vor neue soziale Probleme stellt, die wir lösen müssen, um unseres Volkes willen, ist ja auch das Rheinland, mit dem ich persönlich aus meiner Tätigkeit als Ehrener Oberbürgermeister so eng verbunden bin. Das ist der Zusammenhang, aus dem heraus ich immer wieder gern sage, daß das Rheinland meine zweite Heimat ist. (Bravo!) Wenn ich so zurückdenke an die trotz aller Schwere der Zeit so glücklichen Jahre, die ich im Rheinland verbracht habe, dann fällt mir immer wieder dieses wundervolle Grußwort ein, mit dem der Bergmann sich begrüßt: dieses „Grußauf“, das Wort, das seinem Ursprung nach dem ausrufen wird, der in die Erde hinunterfährt an die Arbeitsstätte, und das besagen will, nun komme glücklich wieder herauf aus Tageslicht. Das ist ja auch der Weg unseres Volkes. Wir streben empor zum Tage, zum jungen Tage der Arbeit, die in dieser Ausstellung geleistet wird in der Entwicklung unseres Volkes, in Wiederaufbau, in Dienste des großen und wahren Friedens. Dieser Arbeit rufe ich zu: „Grußauf“. (Lebhafte Beifall.)

Die Feier schloß mit dem Halleluja aus dem Halleluja des Weßlas, das unter Leitung von Prof. Abendroth vorgetragen wurde.

Das Festmahl im Gürzenich.

Köln, 16. Mai. Den Abschluß der aus Anlaß der Eröffnung der Jahrtausendfeier der Rheinlande stattfindenden Feiern bildete ein Festmahl, zu dem die Stadt Köln heute Abend im Gürzenich geladen hatte.

Am Vorabend des Festmahls empfing Oberbürgermeister Dr. Akenauer das Wort zu einer Rede, in der er die auswärtigen Ehrengäste und alle Erziehenen auf das herzlichste willkommen hieß, und dann fortfuhr: Das Rheinland ist ein der ältesten Kulturländer Europas. Es wird bewohnt von einer Bevölkerung, die auf einer hohen kulturellen Stufe steht. Niemand steht stärker als wir den Tag herbei, an dem der Frieden Europas nicht mehr gefährdet ist auf eine mögliche große Zahl von Flugzeugen, U-Booten, Gaswaffen usw., niemand mehr als wir sehnt den Tag herbei, an dem der Friede Europas nicht mehr gefährdet ist auf dem Fundament der Verständigung. (Beifall.) Aber gerade diese unsere Überzeugung und dieser unser Wille zum Frieden berechtigen uns, auch andererseits vor aller Welt zu sagen, daß wir auch so frei sein wollen in Zukunft wie wir es sind in der Gegenwart. (Beifall.) Und das wird uns auch gar keine Beeinträchtigungen und Fesseln der Freiheit auf

die Dauer ertragen können. Die Versammlung stimmte begeistert zu und sang stehend das Deutschlandlied.

Darauf ergriff der Preussische

Ministerpräsident Braun

das Wort:

Der Rheinstrom ist für jeden Deutschen, überall wo die deutsche Sprache klingt, der Inbegriff des Deutschtums, deutscher Wirtschaft, deutscher Kunst und deutscher Geschichte.

In der Geschichte der an seinen Ufern liegenden Rheinlande spiegelt sich die Geschichte des ganzen deutschen Volkes wider. Lateinische, germanische und keltische Kultur prallten hier kämpfend zusammen. Zwischen den Kämpfen lagen Zeiträume höchster Kulturblüte. Ein Volk, das in Jahrhunderten politischer Zersplittertheit und Zwietracht die Einheit deutscher Kultur und Geistigkeit in seinen Kunstschöpfungen bewahrte, beweist, daß die Einheit aller Deutschen ein unverlierbares und dauerndes Gut ist.

Tausend Jahre schweift heute unser Blick zurück! Wir feiern heute wohl das Geburtsjahr des alten Deutschen Reiches. Aber diese tausend Jahre allein umfassen nicht etwa die deutsche Geschichte und die deutschen Beziehungen des Rheinlandes! Deutsch ist das Rheinland, deutsch sind seine Menschen seit den Tagen grauer germanischer Vorfahren.

Und so freuen wir uns dankbar dieses Landes, seiner Menschen, dieser erinnerungsreichen deutschen Stadt und dieses Stromes, von dem 100 Jahre vor uns Mar v. Schenkendorf sang:

„Wir wollen ihm aufs Neue schwören:

Wir müssen ihn, er uns gehören!

Dem Flehen kommt er frei und hehr.

Er fließt frei in Gottes Meer.“

Man hat oft genug mit solchen Melodien die Rheinlande glauben machen wollen, daß ihr Teil in der Welt vom preussischen Staats- und vom deutschen Einheitsgedanken läge, das eine Weltorientierung und ein Zurückgehen des Raubes der deutschen Geschichte ihnen die Zeiten der Gegenwart erleichtern und die Tore zu einer glücklicheren Zukunft erschließen würde. Die Rheinländer, die aus ihrer Geschichte und aus den allen deutschen Irrungen und Wirrungen der Bruderkämpfe gelernt haben, haben durch die letzten Schicksalschläge in ihrem Deutschtum noch gestärkt, all diesen Sirenenrufen läßt bis aus dem Herzen entgegenübergehen.

Es wäre ja ein historischer Widerspruch, wenn eine Bevölkerung, die auf jedem Blatt ihrer Familienchroniken, ihrer Kirchenbücher, ihrer ganzen Stammesgeschichte von der schweren Folgen deutscher Zersplitterung lesen kann, die die stolze Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Kräfte nicht zuletzt auch dem innigen Zusammenwirken mit allen deutschen Vätern verdankt, nicht mit leidenschaftlicher Fähigkeit am deutschen Einheitsgedanken als der einzigen sicheren Grundlage ihrer und ihrer Kinder Existenz festhalten sollte.

Was bald das rheinische Volk wieder in Freiheit und Freude seine Rechte finden und sich der Schönheit seiner ihm dann ganz wieder angehörigen Heimat freuen können! Bis zu diesem Tage heißt es weiter wie bisher gebührend ausharren. Im Namen der Preussischen Staatsregierung und des Preussischen Volkes grüße ich von ganzem Herzen das Rheinland. Seine Verbundenheit mit allen, die deutschen Völkern sind, wird auch weiter die Jahrtausende überdauern! In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir das Glas zu erheben und einzustimmen in den Ruf: Unser deutsches Vaterland und sein wertvollstes Rheinland, das Rheinland, sie leben hoch!

Die Rede wurde wiederholt durch Beifallstundgebungen unterbrochen und löste am Schluß allgemeines Händeklatschen aus.

Dann überbrachte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held die Grüße und Wünsche des Donaulandes. Der bayerische Staatsminister Dr. Hellpach feierte den deutschen Rhein. Der Zusammenhang zwischen dem Rheinland und Preußen sei ein Gebot der Geschichte und der Kultur.

Köln, 16. Mai. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaussenminister Dr. Stresemann haben mit ihrer Beileitung heute Abend Köln verlassen und sind nach Berlin zurückgekehrt.

Zum Aufwertungskompromiß.

Ausführungen Reichsfinanzministers von Schlieffen im Aufwertungskompromiß.

TU. Berlin, 16. Mai. Im Aufwertungskompromiß des Reichstages betonte im weiteren Verlauf der Debatte Reichsfinanzminister von Schlieffen nochmals die schweren wirtschaftlichen und finanziellen Bedenken, die die Reichsregierung gegenüber dem Kompromiß geknüpft habe. Trotzdem setze sie auf den Boden des Kompromisses getreten, damit das deutsche Wirtschaftsleben endlich zur Verheilung komme. Ueber die in dem Kompromiß niedergelegten Richtlinien hinauszuweisen, wäre die Reichsregierung keineswegs in der Lage gewesen und im Interesse der deutschen Wirtschaft hätte er dringend, die Verhandlungen so zu beschleunigen, daß das Aufwertungsproblem in kürzester Zeit als gelöst gelten könne. Der Ausschuss wird demgemäß am nächsten Dienstag in die Beratung der Regierungsvorlage eintreten.

Große Grubenkatastrophe in Dorffeld.

15 Tote - 14 Schwerverletzte - 24 Leichtverletzte - Explosion in der Geshochkammer und Kohlenstaubexplosion - Keine weitere Gefahr - Die Rettungsarbeiten beendet.

Dortmund, 16. Mai. Das Preussische Oberbergamt teilt mit: Am 16. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr ist auf der Zeche Dorffeld, Schacht 5, das Sprengkoffmagazin auf der Wettersohle explodiert. Die Explosionsgase sind zum Teil in belebte Räume eingedrungen und haben dort Opfer gefordert. Das Rettungswert ist im Gange. Die Ursache der Explosion und ihre ganze Ausdehnung ist noch nicht festgestellt.

Die Zeche Dorffeld hat das Gesteinsstaubverfahren in seinem vollen Umfange als eine der ersten Zechen des hiesigen Reviers durchgeführt. Die Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet.

TU. Dortmund, 17. Mai. Nach der von der Verwaltung der Zeche Dorffeld heute abend 8 Uhr herausgegebenen berichtigten Liste der Toten und Verwundeten der Explosionskatastrophe sind die Namen von 81 Toten festgestellt, weiter die Namen von 6 im Krankenhaus Verstorbenen. Außerdem ist ein unbekannter Verletzte inzwischen noch gestorben. Es sind also 87 Tote festgestellt. Unbekannt sind weiter 7, sodass die Zahl der Toten 44 beträgt.

In Krankenhäusern befinden sich 24 namentlich festgestellte Verletzte und ein unbekannter Verletzte.

Ein Steiger wird noch vermisst. Man nimmt an, daß er sich noch im Schacht unter Gesteinsmassen befindet. Sollte diese Vermutung zutreffen, so erhöht sich die Zahl der Toten auf 45.

Der amtliche Bericht des preussischen Oberbergamtes in Dortmund.

Das preussische Oberbergamt Dortmund teilt mit: Die Explosion auf der Schachtanlage Dorffeld 5 bei Dortmund am 16. d. M. hat 34 Tote gefordert, unter denen sich auch der Abteilungsleiter des hauptsächlich betroffenen Reviers befindet. Drei weitere Leute, die wahrscheinlich ebenfalls tot sind, werden noch vermisst. 18 Mann sind teils leicht, teils schwer verletzt. Die Verunglückten sind bis auf die drei Vermissten geborgen. Schätzungsweise Grubenbau sind befahrbar. Eine Gefahr besteht nicht mehr.

Nach den letzten Feststellungen hat die Explosion des Sprengkoffmagazins auf ein etwa 100 Meter entfernt liegendes Revier übergegriffen, in dem Festkohlenschläge gebaut werden. Hier ist die Explosion anscheinend an dem Kohlenstaub der Abbaubetriebe eines Flözes zum ersten Male kurz ausgefallen. Dies hat die meisten Opfer gefordert.

Die ganze Grube war, wie mehrfach durch Befahrungen festgestellt worden ist, durch Gesteinsstaub und gestauten Gesteinsstaub gefüllt. Die Gesteinsstaubexplosion läßt sich leider nicht überall in den Abbaubetrieben selbst ausführen, wodurch es anscheinend ermöglicht worden ist, daß die Explosion auf das betroffene Revier in dem vorliegenden Umfange hat übergegriffen können.

Bericht unseres nach Dorffeld entsandten Korrespondenten.

E. R. Dorffeld, 17. Mai mittags.

Unweit des kleinen Bahnhofs Dortmund-Dorffeld erheben sich zwei mächtige Fördertürme, die Türme der Schachtanlage 1 und 2 der Zeche Dorffeld, die den Eisensteinkohlenbergwerken zugehört. Ein breiter, grauer Weg führt an ruffigen Häusern vorbei - man mag 15 Minuten laufen - zu der neu errichteten Schachtanlage 5 derselben Zeche. Die Anlage ist noch nicht fertig, im Förderstapel fehlen noch die Räder - und schon wird die Anlage von einem schweren Schiffschlag heimgeschlagen. Sonabend nachmittags um 4 1/2 Uhr hat sich ein grauenvolles Unglück ereignet. Bergleute haben in tiefer Grube ihr Leben lassen müssen. In der in der Grube liegenden Geshochkammer ereignete sich eine Explosion, die sich auf ein 1000 Meter weiter liegendes Revier, in dem Festkohlenschläge abgebaut werden, fortpflanzte und hier eine Kohlenstaubexplosion hervorrief, die wohl die meisten Opfer forderte. Daß das Unglück nicht viel gewaltiger war, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß die gesamte Grubenanlage durch Gesteinsstaub und Gesteinsstaubexplosionen gefüllt ist.

Seit Sonnabend Abend nehmen die Rettungsarbeiten einen ununterbrochenen Verlauf. Man ist es Sonntag mittags.

Die Sonne sendet ihre glühenden Strahlen auf die Erde hernieder. Am Horizont aber schließt sich drohend eine schwarze Gewitterwolke auf. Ein und wieder flammen große Mäße auf, leiser Donner ertönt in der Ferne, sonst herrscht Totenstille. Autos jagen auf und ab, dicke Staubwolken hinter sich herziehend.

Der Eingang wachet ein Volkshelden, jedem Unbefugten das Betreten des Zechenplatzes verwehrend. Vor dem Tore halten sich nur einige Neugierige auf. Auf dem Zechenplatz herrscht musterhafte Ordnung. Am Förderstapel sitzen Verwaltungsbeamte und Mitglieder des Betriebsrates und führen die Listen der Toten. Gefällige erkundigen sich nach den Opfern. Ueber den Platz huschen schwarze Gestalten in Drilichmützen, die Grubenlampen in der Hand, Bergknappen,

die von schwerer Rettungsarbeiten aus dem Schacht kommen. Auf ihren tiefgefurchten Augen liegt ungeheure Ernst, namenloser Schmerz. Vor dem Förderstapel wartet ein Rettungswagen des Roten Kreuzes. Die Verwundeten sind angefahren, ebenso Vertreter des Oberbergamtes. In einem Gebäude liegen schon 33 Tote aufgebahrt.

In den Zimmern, in denen auf Anfragen Auskünfte erteilt werden, herrscht eine schwüle Hitze, die nur hin und wieder durch das Rauschen der Telefone unterbrochen wird. Dann ist wieder alles still. Man spricht nicht viel. Und wenn es sein muß, kurz, knapp und im Flüsterton. Weltfremde, Unbegreifliche auch im Unglück. Bis jetzt waren 33 Bergleute tot zu Tage gefördert. Von 18 im Laufe der Zeit geborenen Verwundeten, sind drei gestorben, zwei liegen mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder. Zwei Leute, ein Bergmann und ein Steiger sind es, werden noch vermisst. Ueber sie werden der Tod in der Grube gefunden haben. Unermüßlich wird weiter gearbeitet, um auch diese beiden zu Tage zu fördern.

Das Jahr 1925 ist ein Unglücksjahr. Eine Katastrophe folgt der andern. Und nun zum 5. Male schon ist das Westfalenland vom Schicksal heimgegriffen worden. Im Lande der Roten Erde hält der Senfmann reiche Ernte.

Die Rettungsarbeiten am Sonnabend.

So. Zu dem Grubenunglück auf der Zeche Dorffeld wird uns von dem an der Organisation der Rettungsarbeiten über Tage beteiligten gewissen Leiter der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Werne folgende Schilderung gegeben:

Nachmittags gegen 5 1/2 Uhr drangen von Lütgendortmund her schauerliche Sirenenklänge herüber. Nach telefonischer Feststellung der Ursache eilte unsere Kolonne in Stärke von 14 Mann, denen weitere 18 folgten, mit dem uns von dem Dachdeckermeister Reicher in Hilfsbereiter Weise zur Verfügung gestellten Lastauto zum Schacht 2 der Unglückszeche, wo wir um 6 1/2 Uhr eintrafen. Der Zecheneingang war bereits von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert und von Polizeimannschaften abgesperrt. Einige Knappen, die einem traurigen Schicksal entronnen waren, blickten sich, halb-nackt, ihren Heimgang durch die Menge. Auf dem Zechenplatz waren kurz vor unserem Eintreffen die telefonisch angeforderten Kolonnen Dortmund und 2 erschienen, mit denen wir gemeinsam den über Tage zu leistenden Rettungsdienst organisierten, während die mit Sauerstoffapparaten ausgerüsteten Rettungsmannschaften ihren schweren Dienst unter Tage schon begonnen hatten. In 2 Verbandsräumen waren mehrere Verletzte tätig.

Bis um 8 Uhr abends waren 16 Leicht- und 2 Schwerverletzte geborgen. Von letzteren starb einer bei der Entlieferung ins Krankenhaus. Nach kurzer Zeit kamen Harrens hatten wir die traurige Pflicht, den ersten Toten, namens Thormann, vom Schacht aus der provisorisch eingerichteten Leichenkammer zu überführen. Bald folgte der zweite, namens Müller. Beide waren über und über mit Kohlenstaub bedeckt, jedoch in ihren Gesichtszügen wenig ersichtlich. Mädelers weiche Hand, die im Tode noch fest zusammengeballt war, mochte die Wetterlampe unklammert gehabt haben.

Gegen 8 1/2 Uhr kam die Meldung, daß die Fortsetzung der Bergungsarbeiten von Schacht 2 aus ausichtslos und daher von Schacht 5 aus zu bewerkstelligen sei. Sofort wurden daraufhin Verletzte, Führer und Mannschaften mit dem nötigen Sanitätsmaterial durch Autos zur Verhärkung abgefahren, doch konnte anfänglich nur wenig getan werden, da sich der Zugang zur Unglücksstätte auch hier als äußerst schwierig erwies. Bis gegen 11 Uhr waren 6 Verletzte und 5 Tote geborgen, jedoch bis dahin auf beiden Schächten zusammen 24 Verletzte und 7 Tote zu Tage gefördert waren. Um diese Zeit war noch nicht vorauszuweisen, wann die Arbeiten mit Erfolg fortgesetzt werden konnten, da der im Revier entfallende Brand noch nicht gelöscht war. Nach der Schätzung der aufständigen Stellen befanden sich noch 40 bis 60 Mann auf der Unglückssohle.

An den Bergungsarbeiten unter Tage waren die Rettungskolonnen der Zeche Dorffeld, Minister Stein, Kaiserstuhl, Schwerin und Grün beteiligt, während die Tätigkeit über Tage zunächst den Sanitätskolonnen Dortmund und Werne zufiel. Im Laufe des Abends trafen noch die Kolonnen Castrup, Mengede, Goerde, Langenbreyer, Lütgendortmund und Hablinghorst, sowie der Arbeiter-Samariter-Bund Marten ein.

Nach Vereinbarung mit der Zechenverwaltung lösten sich bis zur Bergung der an der Unglücksstätte noch befindlichen Knappen die Kolonnen Dortmund, Werne und Castrup in der Leistung des Sanitätsdienstes ab. Das Sanitäts- und Handarbeiten der Rettungskolonnen und der Sanitätskolonnen war geradezu musterhaft.

Die Stärke der zur 6. Söle angefahrenen Belegschaft betrug auf Schacht 2 289 und auf Schacht 5 238 Mann.

Dortmund, 16. Mai. Telefone und Telegraphen arbeiten fieberhaft an der Alarmierung der Rettungsmannschaften der umliegenden Zechen. Die Rettungsmannschaften von Minister Stein waren die ersten, die bereits kurz vor 6 Uhr am Unglücksort eintrafen und sofort eintraten, um ihren bedrohten Kameraden zu helfen. Bald darauf trafen auch die Rettungsmannschaften von den Zechen "Tremonia", "Kaiser Friedrich", "Gildauf Liebau" und anderen Zechen ein. Sämtliche Herren der Direktion sowie ein Oberbergamt vom Oberbergamt Dortmund und ein Bergamt vom Bergamt Dortmund-West sind gleichfalls sofort eingetroffen. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange. Die Tore der Schächte 2, 3, 5 und 6 sind von einer

riesigen Menschenmenge umlagert. Angstvolle Erwartung ist auf allen Gesichtern zu lesen. - Die von der Zechenverwaltung bald darauf gegebenen Meldungen, die über die Größe des Unglücks noch keinen Aufschluß geben, werden von der Menge mit Schweigen aufgenommen. Mädelers kamen dann bestimmte Meldungen. So wurde 7 1/2 Uhr abends vom Oberbergamt mitgeteilt, daß auf dem Unglückschacht 5 mittags 238 Mann und auf dem Schacht 2, deren Bau und Grubenfelder ineinanderlaufen, 289 Mann eingefahren sind, zusammen also 527 Mann, von denen bis zur Stunde etwa 250 ausgefahren konnten, außerdem 18 Verletzte. Erst gegen 9 Uhr abends kam ein weiterer Bericht heraus, der besagte, daß die Munitionskammer auf der Rittersohle explodiert ist und daß die Explosionsgase in den belebten Bau eingedrungen sind und dort Opfer forderten. Gegen 9 Uhr wurde ebenfalls gemeldet, daß ein Tozer und 25 Verletzte geborgen sind und daß 30 Mann vermisst werden.

Gegen 10.50 Uhr erfährten wir weiter, daß von den noch 30 Mann Vermissten sieben Tote herausgeholt worden sind. Oberstaatsanwalt Müller von der Staatsanwaltschaft Dortmund hat sich sofort nach der Unglücksstätte begeben. Ebenso ist Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund sofort nach Bekanntwerden des Unglücks hinausgefahren, um sich an Ort und Stelle zu orientieren.

Das Schweigen der Nacht kennen die Zechenplätze der Unglückschächte 5 und 2 der Zeche Dorffeld nicht. Vor ihren geschlossenen gehaltenen Türen stehen sich in dieser zweiten Verrücktheitsstunde noch immer die Angehörigen der verunglückten Bergknappen. Lastautos mit Blöschungsstrümpfen der von den benachbarten Zechen herbeigeleiteten Rettungsmannschaften, Privatwagen von Zechenherren, Krankenwagen der Stadt und der Zechenwerke passieren die hohen schmiedeeisernen Tore, die sich für manche der treuen Arbeiter gestern Mittag zum letzten Mal schlossen. Auf den Zechenhöfen stehen die Arbeitstrümpfen verschiedener Samariter- und Sanitätsvereinigungen. Gerüche schweben hin und her, die vielfach stark übertrieben sind. Die Toten liegen aufgebahrt im Zechenverwaltungsgebäude auf Schacht 5, zwei Reihen stummer Kämpfer. Die Verletzte befinden sich sämtlich in den städtischen Krankenanstalten Dortmunds, abgesehen von einigen leicht Verletzten, die im eigenen Heim Zuflucht genommen haben.

Die Explosion erfolgte bekanntlich auf der Zone 6, Schacht 5 in 635 Meter Tiefe und zwar in solcher Mächtigkeit, daß oberhalb der Erde im Förderstapel die 8 x 6 Meter große wuchtige Wellblechplattentür eingebrochen wurde. Dies ist schon ein Beweis, wie verheerend erst der Explosionsstoß die Stollen und Gänge auf weiten Strecken zerbrach. Demzufolge gestalten sich die Bergungsarbeiten der Rettungsmannschaften außerordentlich schwierig. Allerdings wurden sie bereits ab Mitternacht nicht mehr gefährdet durch die so gefährlichen Nachschübe, die durch die Schachtausläufe abgeführt waren. Für die Rettungsarbeiten wirkt günstig, daß die ausgeschrotenen Brände sehr bald abgeändert werden konnten. In zahlreichen Kolonnen arbeiten unter Führung ihrer Steiger und Obersteiger die Retter unermüßlich. Manche von ihnen ist ohne Pause seit dem Eintritt der Arbeit am Sonnabendmittag in schwerster Räumungsarbeit und Achtung erfolgreich in der Aufklärung der von Ernst überwältigten Männergeister. Auf der Zeche Dorffeld erfolgte die letzte katastrophale Schlämmerexplosion im Oktober 1913, ebenfalls im Westfeld, die damals sieben Tote forderte.

Der Bericht des Oberbergamtes an das Ministerium.

Oberbergamt Schachtmann hat Samstag tag abend 7 1/2 Uhr folgende Meldung an das Sanitätsministerium gegeben:

Gegen 1/2 Uhr ereignete sich im Westfeld des Schachtes 5 der Zeche Dorffeld eine Explosion. Auf Schacht 5 sind mittags angefahren 238 Mann, davon sind bis jetzt ausgefahren 190 Mann, außerdem vier Verletzte. In Schacht 2 sind mittags angefahren 289 Mann, davon sind bis jetzt heraus 60 Mann und 14 Verletzte. - Oberbergamt Schachtmann sowie Bergamt Bochum und Bergamt West sind angefahren. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Das Beileidstelegramm des Reichskanzlers.

Köln, 16. Mai. Reichskanzler Dr. Brücker hat an das Preussische Oberbergamt in Dortmund folgendes Telegramm gerichtet: "Mit Erschütterung erfahre ich soeben von dem Unglücksfall, welcher der in Ihrem Bezirk gelegenen Zeche Dorffeld zugefallen ist. Ich bitte Sie, der Zechenverwaltung, sowie der Belegschaft und insbesondere den Angehörigen der Verunglückten meine warmste Anteilnahme auszusprechen. Möchte es den Anstrengungen der Rettungsmannschaften gelingen, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. gez. Dr. Brücker, Reichskanzler."

Weitere Beileidsgramme

aus dem Reichsministerium für die Zechenverwaltung, dem Betriebsrat und dem Oberbergmeister von Dortmund ein.

Reichspräsident v. Hindenburg sandte an das Oberbergamt Dortmund folgendes Telegramm:

Der jährlige Unglücksfall, der die Zeche Dorffeld betroffen hat, und so vielen braven Bergleuten das Leben nahm, hat mich auf das Schmerzlichste bewegt. Ich bitte, den Hinterbliebenen der Verunglückten und Verletzten meine warmste Anteilnahme zu übermitteln.

Der Krieg in Marokko.

Der Erfolg über die irregulären Truppen Abd el Krim.

TU. Paris, 17. Mai. Ueber die Kämpfe in Marokko liegt eine zusammenfassende Meldung vor, aus der hervorgeht, daß die französischen Truppen zum größten Teil nur mit irregulären Truppen Abd el Krim zu tun hatten. In der Hauptsache waren die Gegenangriffe der Franzosen gegen die Djehallas und die Beni-Jezuals gerichtet. Der Feind war ungefähr 3500 Mann stark und setzte sich zum größten Teil aus Djehallas zusammen, allerdings fanden ihnen einige kleinere reguläre Abteilungen zur Seite. Das Kommando des Obersten Freydenberg griff bei Beni-Jezual an, die an dieser Stelle 1800 Mann stark

waren. Nach heftigem Kampfe gelang es den Franzosen, die schwerbewaffneten Schützen der Beni-Jezuals zu stürzen und den französischen Truppen die Treppe zu öffnen. Neue Zusammenstöße regulärer Truppen werden in der Gegend von Saffa und in der Nähe von Riffane gemeldet. Außerdem werden Gegenangriffe der regulären Truppen Abd el Krim auf noch kein Zusammenstoß festgestellt.

Das Kriegsministerium teilt über die Operationen in Marokko mit: Die Gruppe Colombat (Westgruppe) hat das Gebirge von Bibane eingenommen und ist auf der Linie Ueg-Mulai vorgerückt und hat zwei Posten befreit, die von den Feinden eingeschlossen waren. Die Gruppe Freydenberg hat vor ihrer Stellung eine zweite starke Offensive des Feindes zurückgeworfen.

Gemeinsames Vorgehen der Spanier und Franzosen.

TU. Madrid, 17. Mai. Von unterrichteter Seite verlautet, daß sich Frankreich und Spanien wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen Abd el Krim mit Großbritannien und Italien verständigt haben.

Die Reise Madrids nach Madrid wird von einem Teil der französischen Presse mit der Ansicht der Regierung im Zusammenhang gebracht, eine gemeinsame französisch-spanische Aktion in Marokko vorzubereiten.

Das Gutachten im Danzig-polnischen Poststreit.

Daag, 16. Mai. Im Großen Rechtsaal des Reichsjustizministeriums wurde heute mittags das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes im Danzig-polnischen Poststreit in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps, darunter auch des deutschen und polnischen Gesandten, in öffentlicher Sitzung bekanntgegeben. Die Verlesung fand in englischer Sprache statt und dauerte 1 1/2 Stunden. Das Gutachten beschränkt in seinen 41 Seiten langen Rechtsausführungen den polnischen Anspruch hinsichtlich des polnischen Postdienstes auf den Hafen von Danzig, dessen Gebiet jedoch nicht abgegrenzt wurde, jedoch der Hafen und die Hafengrenze festzulegen haben wird. Im Hafen von Danzig habe der polnische Postdienst das Recht, Briefkasten anzubringen und Postkisten einzusammeln und zu verteilen, jedoch außerhalb des Hafengebietes, und so, daß die Benutzung dieses Postdienstes durch das Publikum zulässig sei.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Dampfer gesunken.

Bukarest, 17. Mai. Der englische Dampfer „Baderion“ ist in der Nähe des Hafens Constanza gesunken. Auf die Hilfe der eilte der Dampfer „Real Bir“ herbei, der aber nur einen kleinen Teil der Passagiere retten konnte, da die herrschende Dunkelheit das Rettungswert sehr erschwerte.

100 Tote bei einer Hochzeit in Georgien.

Moskau, 17. Mai. (Russische Telegraphen-Ag.) In der Ortschaft Zugboby im Kaukasus führte während einer georgischen Hochzeit das Haus, in dem 400 Menschen sich befanden, ein. Ungefähr 100 Personen fanden den Tod unter den Trümmern. Viele wurden schwer verletzt. Bis jetzt sind 5 Leichen geborgen.

Jahreshau deutlicher Arbeit.

Bräuns über die Wohnungsfrage.

Dresden, 17. Mai. Bei einem Festessen, das gestern abend anlässlich der Einführung der Jahreschau deutlicher Arbeit, Wohnung und Siedlung hier stattfand, hielt Reichsarbeitsminister Brücker nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister Wühler eine Ansprache, in der er nach Danzow für den dankenswerten Empfang durch die Stadt Dresden u. a. kurz ausführte, die Wohnungs- und Siedlungsfrage für das deutsche Volk von größter Bedeutung. Leber sei es ihm unmöglich, die Einführung der freien Wirtschaft im Wohnungswesen zu befürworten, solange nicht Angebot und Nachfrage sich die Waagschale hielten, doch ginge in den nächsten Tagen dem Reichstage von der Reichsregierung eine Gesetzesvorlage aus, wonach künftig 15 Prozent anstatt bisher 5 Prozent der Mietmiete an das Reich abzuführen seien. Der Minister dankte zum Schluss der sächsischen Regierung und der Stadt Dresden, daß sie die Ausstellung „Wohnung und Siedlung“ in hervorragender Weise gefördert hätten.

Eine neue Verschwörungsorganisation in Bulgarien entdeckt.

Sofia, 17. Mai. Die Polizei hat eine Verschwörungsorganisation, die mehrere Ortschaften der Umgegend, darunter Kolonev und Lozbanite, umfassen, entdeckt und über 300 Kilo Perdit, 200 Revolver und eine beträchtliche Menge Munition sowie 150 000 leva beschlagnahmt. Die Sprengstoffe waren für die Herstellung der Brücken und Eisenbahnen zwischen Valerel und Belovo bestimmt. Mehrere Personen wurden verhaftet. In Plezna entdeckte die Polizei ein verborgenes Waffenlager und beschlagnahmte zwei Pistolen mit Granaten und anderen Sprengstoffen, sowie zwei Maschinen-gewehre.

Gericht wieder Bürgermeister von Lyon.

TU. Paris, 17. Mai. Aus Lyon wird gemeldet, daß Gerriot wieder einstimmig zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde.

Tafel, 17. Mai. Durch Unterzeichnung der erforderlichen Protokolle wurde die Ueberragende Tafel in die Sowjetregierung vollzogen.

Umwandlung der Todesstrafe der Sozialer Attentäter.

TU. Sofia, 17. Mai. König Boris hat die Todesstrafe gegen die 24 am Attentat auf die Kaiserin Katharina teilgenommen nicht unterzeichnet. Die Todesstrafe wird in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt werden.

Hinausschiebung der Vorauszahlung der Reichs-Verwaltungskosten.

TU. Berlin, 16. Mai. Am weiteren Verlauf der Sitzung des Steueraussschusses entschied die Mehrheit des Ausschusses, die aus den Regierungsparteien und den Demokraten bestand, daß auf dem Verwaltungswege eine Hinausschiebung der Fälligkeit der Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer, die bis zum 27. Mai bezahlt werden mußte, vorgenommen werde.

Rein Nichttritt Chamberlains.

London, 17. Mai. In unterrichteten Kreisen wird die Meldung über die Möglichkeit des Nichttritts Chamberlains als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Die Endst

Dortmunder

In Bochum

Kranfurt 1:8

In Berlin:

Düsseldorf 4:1

In Hamburg

0:2 (0:0)

In Breslau

Kärnberg 1:4

Die Dorf

Hamburg, 1

DB. amtl. 5

In der Dorf

meisterschaft fol

Duisburger

Duisburger Sta

Gertha B. S

Schmidt für

Die Fußba

Grenfeld

Germania 0:8

Westfalia

Concordia

Oberdahlhausen

(Spiel)

Mülheim 0:7

Essen - Bo

Witten 9:2

T. B. Fiel

aus dem

Städtepiel

1:0. Frintrap

Erle 0:1 - G

Eintracht M

entgegen - U

Düsseldorf -

lag 2:2. S. u.

1:2. B. J. B. M

Kaiserslautern

Oberhausen -

abgebr. Preu

Bochum 2:1

Kaiserslautern

In der Mittel

In Duisburg

Schulte 0:1

Kaiserslautern

reunde - E

burg 0:2. 0:9

Witten 2:4. C

Bronn 0:9 -

1:3. 0:1. 0:1

Rechte Fulda

pages 1:4.

Nürnberg

berg 8:1 - We

Nürnberg Fre

Germania 9:4

Stadt - Ar

lauren - A. f.

Städtepiel: Saar

Soarbrücken -

S. S. V.

Städtepiel Hamb

Concordia 3:2. V

novor 2:4. Sp

novor-Linden 3:2.

V. J. B. Selb

ta 3:1. Sp. B.

Preußen Kom

Städtepiel Magde

furt - Halle 9

Siedel 1:0.

V. J. B. Pan

Städtepiel, Cam

Städtepiel 0:3. S

bauer S. B.

Das große E

Schwarz-Weiß E

Ein glücklicher

Weiß

Wieder ein G

Unglück der Wit

fucher aus. Im

anwesend, als

Die Zustellung

Turnen / Sport / Spiel.

Die Endspiele — nur Duisburger S. V. in der Vorschlußrunde — Die Bezirksstaff in Essen siegreich — Die Meisterschaften der D. T.

Fußball.

Vorrunde um die D. T. Meisterschaft.

In Bochum: Schwarz-Weiß Essen — F. S. S.

In Berlin: Hertha, B. S. C. Berlin — Turu

Rüsselsdorf 4:1 (2:0).

In Hamburg: Altona 93 — Duisburger Sp. B.

0:2 (0:0).

In Breslau: S. C. 08 Breslau — 1. F. C.

Nürnberg 1:4 (0:1).

Die Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Hamburg, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Wie der

D. T. amtlich bekanntgibt, stehen sich am 24. Mai

in der Vorschlußrunde um die deutsche Fußball-

meisterschaft folgende Gegner gegenüber:

Duisburger Sp. B. — 1. F. C. Nürnberg im

Duisburger Stadion.

Hertha B. S. C. — F. S. B. Frankfurt, wahr-

scheinlich Fürth (Schiedsrichter Bauwens).

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Samstag.

Ehrenfeld — B. F. C. Saar 1:2.

Sonntag.

Germania 08 — Borussia Dortmund 3:0.

Westfalia — Ferne Stamm 2:2.

Concordia — C. Kellinghausen 1:2.

Oberbachhausen 16 — Henrichshütte 0:2 (Pots-

dam).

Mülheim 07 — Preußen 07 3:1.

Bezirksstaff.

Essen — Bochum 1:3.

Witten 92 — Derno 5:0.

T. B. Giel — Arminia Marzen 0:3.

Aus dem übrigen Westdeutschland.

Schiedsrichter Essen — Westfalia (Samstag)

4:0. Rintrop 05. C. S. B. 99 (Samstag) 4:1.

Erle 05 — Westfalia 07 2:1. B. S. Buer 07.

Eintracht M. Wabbe 3:0. Rastrop 08. G.

entrop 08. Union Westfalia 14. B. S. 04.

Düsseldorf — Sp. B. Oberhausen 2:0. (Sam-

stag) 2:2. S. u. S. Eberfeld — Viktoria Hamburg

1:2. B. S. f. Remscheid — Hammer Sp. B. 2:3.

Rastrop Mülheim — Dortmund 08 3:0. Sp. B.

Oberhausen 2:0. Weidenberg Sp. B. 2:2.

abgebr. Preußen Duisburg — B. f. v. B. Rastrop

(Potsdam) 3:2 n. B. Duisburg 99 — B. C.

Rastrop 2:1.

Zur Ermittlung der besten Kreisligisten im

S. S. B.

In Duisburg: Homberger Spielverein —

Schalle 04 1:1. Rastrop Sp. B. — B. f. B.

Rastrop 7:2 abgebr. Arminia Viesfeld — Sport-

reunde Siegen 4:1. B. f. B. Dendrad — Duis-

burg 08 2:4. 08 Greben — Arminia Marzen 1:2.

Mindener S. C. — Fortuna Wader Minden 0:2.

Bronau 09 — B. C. Sengelo (Holland) 3:4. C.

B. 08 Kassel — Sportf. Kassel 2:0. Alne Fulda

— Rechte Fulda 1:1. Germania Kassel — B. f. B.

lagen 1:4.

Süddeutschland.

Münchener S. B. — B. f. B. Fürth 1:3. Mün-

berg 83 — Westfalia 4:2. Nürnberg B. S. B.

— Nürnberg Kreisliga 2:2. Helvia Frankfurt —

Germania 94 Frankfurt (Samstag) 1:4. S. B. Darm-

stadt — Rheinfelden (Samstag) 2:6. Olympia Kaisers-

lauten — B. f. B. Kaiserslautern (Samstag) 1:0.

Städtepiel: Saarbrücken — Frankfurt 3:4. T. B.

Saarbrücken — Stuttgarter Adlers 1:3.

Norddeutschland.

S. C. B. — St. Pauli Sport (Samstag) 6:2.

Städtepiel Hamburg — Hamburg 3:2. Komot —

Comcordia 3:2. Arminia Hannover — S. C. Ham-

nover 2:4. Sport Rot-Weiß Hannover — 07 Han-

nover-Linden 3:2.

Mitteldeutschland.

B. f. B. Leipzig — B. f. B. Mannheim (Sams-

tag) 3:1. Sp. B. Leipzig — Memaria Berlin 0:3.

Preußen Komot Halle — S. B. 98 Halle 3:2.

Städtepiel Magdeburg — Braunschweig 6:3. S. C.

Erft — Halle 98 2:1. Sp. B. Fürth — S. C.

Schleif 1:0.

Brandenburg.

B. f. B. Panitzsch — Preußen (2. Liga) Schar-

fhausen, Samstag) 0:2. Norden-Nordwest — Vo-

las Juniors 0:3. B. S. B. 92 — Kitz 0:5. Span-

auer S. B. — Vorwärts Berlin 4:0.

Das große Ereignis an der Castropstra.

Schwarz-Weiß Essen — S. C. B. Frankfurt 1:3 (1:2).

Ein glücklicher Sieg der Süddeutschen — Schwarz

Weiß schlechtes Stürmerpiel.

Wieder ein Großkampf im Stadion. Durch die

Ungunst der Witterung beeinflusst, blieben viele Be-

sucher aus. Immerhin waren 15-18 000 Zuschauer

anwesend, als die Mannschaften den Platz betreten.

Die Zusetzung bewies auch heute wieder ihre De-

signifikationsfähigkeit. Auf- und Abmarsch der Mann-

schaften voll glatt. Ebenso war es mit der Auf-

und Abfahrt der vielen Kraftwagen. Das Spielfeld

befand sich in bester Verfassung.

Daß der S. C. Schwarz-Weiß Essen gegen den

süddeutschen Repräsentanten in Bochum kein leichtes

Spiel haben würde, war von vornherein gewiß, aber

Leistungen. Denn die Leistungen der Essener waren

im allgemeinen sehr gut, das beweist allein das zu 50

Prozent verteilte Spiel in der ersten Hälfte und die

70-80 Prozent Überlegenheit nach dem Wechsel. Das

bessere Feldspiel Essens brachte dem westdeutschen Ver-

treter beinahe die doppelte Anzahl der Torchancen wie

Frankfurt, es hatte, aber es fehlte der Mann, der mit

dem Ball etwas anzufangen weiß. Die Sturmanfö-

lung war verfehlt. Schulte, als Ersatz für den immer

nach fehlenden Hoen war zu kraftlos, K-

Kellerhoff, der Halbrechte, war zu ungewichtig und zu

hilflos, Thielhöfer als Halbläufer verstand sich mit sei-

nen Nebenleuten nicht, doch aber wenigstens einige

Male und war wohl der beste des Innenzuges.

Kellerhoff als Linksaußen war der schlechteste der Es-

ener. Eine rühmliche Ausnahme machte der linke Er-

satzrechtsaußen Kreis, der sehr talentvoll und durch-

schlagskräftig war. Die Läuferreihe Essens war vor-

züglich, allen voran ist der Mittelläufer Heuten zu nen-

nen, der gegen den Internationalen Pache gewiß keinen

leichten Stand hatte, der sich aber durchsetzen konnte

und seinen Sturm in der Hand behielt. Womborg und

vor allen Dingen auch Sahm unterstützten ihn gut. Die

Verteidigung trägt an der Niederlage kaum Schuld.

Wolfschütz wurde nach schwachem Spiel in der ersten

Halbzeit sehr fader. Guschel gefiel vorzüglich

Woll im Tor konnte wohl einen der drei Bälle halten

war aber im allgemeinen befriedigend. Die Frankfurter

besaßen ihre beste Kraft im Mittelläufer Pache, der

sich heute allerdings sehr viel in der Abwehr aufhielt

Seine Nebenleute gefielen ebenfalls. Im Angriff war

der Mittelläufer Klump, A. Streßle als Halbläufer

und R. Streßle als Rechtsaußen die besten, auch die

übrigen konnten gefallen, wie überhaupt der Frankfur-

ter Angriff ein einheitliches Gebilde war. Die Vertei-

diung einschließlich Torwart waren gut, am besten

aber der rechte Verteidiger Reib.

Die Mannschaften:

Frankfurt: Koch, Reib, Gaisch, Henz, Pache,

Boeller, R. Streßle, Sattermann, Klump, A.

Streßle, Wollschütz.

Essen: Bell, Wolffschütz, Guschel, Womborg, Heu-

ten, Sahm, Kreis, R. Kellerhoff, Schulte, Thielhö-

fer, R. Kellerhoff.

Die Essener waren also mit drei Ersatzleuten für

Sorn, Wollschütz und Bauer zur Stelle, während

Frankfurt komplett war. Der Kampf, der bei schönem

Wettergenie beginnt, steht zunächst die Essener leicht

in Front; beide Parteien lief sehr ausgeregt. Schon in

den ersten Minuten hat Essen zwei Chancen, die jedoch

ausgelassen werden. In der 16. Minute wird, nachdem

das Spiel ungewissen offen geworden ist, ein Eckball

für Essen dem Frankfurter Tor sehr gefährlich, der

Linksaußen Kellerhoff verschießt die günstige Chance

jedoch. In der 21. Minute bringt ein Eckball für

Frankfurt dem Essener Tor ebenfalls große Gefahr,

doch rettet Sahm knapp. Frankfurt drängt etwa 10 Mi-

nuten lang, doch ohne Erfolg, die Essener Innenmann-

schaft erweist sich als sehr zuverlässig. Gegen Mitte der

2. Hälfte wird der Kampf wieder offener, Essen hat

wiederhin gute Torregelungen, aber es wird alles

verpaßt. In der 30. Minute schießt der Linksaußen

Kellerhoff aus 8 Metern neben das Tor. Eine Ecke

für Frankfurt in der 33. Minute wird abgewehrt, dann

liegt Essen wieder in der Offensive und in der 35. Mi-

nute gelingt der große Wurf. Thielhöfer erhält von der

rechten Seite den Ball, geht damit vor und erzielt

durch einen platzierten halbhohen Schuß das erste Tor

Durch unglückliches Versehen des Ballbes beim Sper-

ren verwickelt Womborg einen weiteren Eckball, der von

Frankfurt ebenfalls nicht verwertet werden kann. Die

43. Minute sieht dann der Durchbrecher Kreis in vol-

ler Aktion, doch verpaßt der Essener Innensturm den

zur Mitte gegebenen Ball. Erst in den letzten 2 Mi-

nuten kam das Ende für Schwarz-Weiß. Klump

erhält den Ball von rechts und schießt unglücklich ein

Kurz vor dem Abpfiff jagt der Halbläufer, hert be-

drängt, einen Luftballon in die Wolken. Der Zufall

will es, daß der Ball, der weit über das Tor zu gehen

scheint, über den wie angepöbelten stehenden Ball ins

Essener Tor geht zum Erstaunen aller, auch der Frank-

furter. Halbzeit 2:1 für Frankfurt. Erst die zweite

Halbzeit zeigte die Unfähigkeit der Essener im rechten

Nicht. Zunächst drängt der süddeutsche Gast leicht

über bald schon, nach etwa 7 Minuten, wird Essen

überlegen. Heuten schießt den Sturm gut vor, Kreis tut

auf der rechten Flanke sein Möglichstes, alles ist jedoch

vergebens, denn das Innenrektor verarbeitet die Vorla-

gen zu schlagfertigen Positionen und ruft dann auf

seinen Vorkehrer aus, jeder will den andern schleichen

lassen. So geht es mit einer kleinen Unterbrechung et-

wa eine halbe Stunde lang. Die Überlegenheit der

Essener wird zeitweilig so offensichtlich, daß selbst die

Verteidigung in die gegnerische Hälfte einrückt. Frank-

furt verteidigt mit 7-8 Mann. Ein Eckball in der 12.

Minute bringt den Essener keinen Erfolg, ebenfalls

eine Ecke in der 22. Minute nicht. Nach etwa 30 Mi-

war. Im Rahmen der westdeutschen Mannschaft zeigte

sich lediglich der Innensturm als schwächerer Teil und

hielt sich lediglich 10 Minuten vor Schluß unentschieden

hand. Ein Verdienst der Essener ist es ebenfalls bestimmt

nicht, obwohl deren Verteidigung, die sonst in den leb-

ten Jahren immer das Schmerzenskind der Elf war,

heute mit einem Erfolg an die Leistungen vergangener

besserer Tage anzuknüpfen versuchte. Der Sieger stellte

folgende Mannschaft ins Feld: Bramann; Rühr-Ro-

buss; Sadenheim 1-Gruber-Heine; Fieberer-Weiser-

Walsch-Sadenheim 2-Weigen. Gruber war seiner

Mannschaft das, was ein Mittelläufer sein soll: das

Rückrad. Nicht ihm sind die beiden Außenstürmer zu

nennen, die eifrig und geschickt arbeiteten, aber bei dem

etwas unentschiedenen Innensturm auf zu wenig Ge-

genliebe stießen. Torwart und Verteidigung arbeiteten

überaus gut, hatten aber auch nicht eine allzu schwere Auf-

gabe, da Gruber die Hauptarbeit, nämlich die Bewa-

chung des Tors, fast allein besorgte. Die Unter-

legenen trafen an mit: Wenzel; Lüder-Gilge; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

ber-Lüdermann-Marmann; Rühr-Gruber-Heine; We-

Drilling-Works, Gelsenkirchen

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“